

Turnierbericht

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ Diesen, von Matthias Claudius in seinem Werk „Urians Reise um die Welt“ niedergeschriebenen, Satz kennt wohl jeder. Dass Claudius im Jahr 1786 zwingend auf den 1. SC Sylt angespielt hat, ist zwar nicht anzunehmen – dass Urian, der Held des Gedichtes, auch nur annähernd so viel zu erzählen hatte wie der Saunaclub nach seiner Amsterdam-Reise, können und wollen wir aber nicht glauben.

Zum fünfjährigen Jubiläum wollte der SCS nicht kleckern sondern klotzen. Und natürlich was zu erzählen haben. Als entschloss man sich, frei nach Claudius, eine Reise zu tun. Ein komplettes Wochenende in Amsterdam.

Freitag früh dürfte bei jedem Saunaclubler irgendwann zwischen 4.00h und 4.30h der Wecker geklingelt haben und so trafen – erhofft, aber nicht zwingend erwartet – alle acht Reisetilnehmer pünktlich bis 5.30h am Nürnberger Omnibusbahnhof ein.

Dass der Bus, dessen Endstation Amsterdam war, an der deutsch-österreichischen Grenze länger feststeckte und in Nürnberg bereits mit einer dreiviertel Stunde Verspätung ankam, quittierte das lustige Oktett mit einem Blick in die Flasche. Prost.

Nicht ganz pünktlich und zunächst ziemlich im Bus verteilt, begannen die Sylter ihre Reise.

Haltstellen in Erlangen, Würzburg, Frankfurt, Köln/Bonn und Düsseldorf sorgten für stete Fluktuation im Bus, die eine oder andere Zigarettenpause, die Möglichkeit sich die Beine zu vertreten und dafür, dass sich die Sylter Squad nach und nach im hinteren Teil des Busses breit machen konnte.

Die Kontrolle an der Grenze zu den Niederlanden fiel dann sehr moderat aus. Die Frage des Zöllners, ob man den Freimauren angehörte, erntete viel Schulterzucken und unsichere Blicke – war aber scheinbar nicht weiter von Bedeutung. Sylt verlor keinen einzigen Mann und war nun auf direktem Weg nach Amsterdam. Nichts und niemand konnte sich mehr zwischen die Jungs in Hellblau und die pulsierende Metropole stellen. Na gut, außer natürlich die EU und ihre Lenkzeitenverordnung. An einer zugigen Raststätte mit Blick auf das Autobahnschild „Amsterdam 21km“ verweilte man kurzweilige 45 Minuten, um gestärkt und weiterhin frohen Mutes die Fahrt fortzusetzen.

Nach 13 Stunden, die einem höchsten wie ein halber Tag vorkamen, erreichte der Tross die Endstation und hatte glücklicherweise nur noch 50m Fußmarsch bis zum Hotel vor sich.

Kurz eingeecheckt, die Zimmer bezogen und sich frisch gemacht, schon ging es mit dem öffentlichen Nahverkehr in die Innenstadt, wo man sich dem „Schaufensterbummel“ und einem lokal sehr beliebtem „Tabak“ hingab.

Die Anstrengungen der Reise waren dann auch schnell vergessen. Maximalst entspannt waren die Saunaclub-Kicker bereits um Mitternacht wieder auf dem Heimweg. Am nächsten Morgen warteten bei einem internationalen Fussball-Turnier schließlich Gegner aus Holland, England und Spanien. Und der SCS hatte als legitimer Vertreter der Weltmeister- und Confedsiegermannschaften durchaus den Ruf einer ganzen Nation zu verteidigen.

Punkt Null Achthundert war dann auch ein Großteil der Mannschaft beim Frühstück. Vom Lagerkoller keine Spur. Man hatte sich lieb und noch ein wenig des „Tabaks“ in der Tasche. Der sollte allerdings erst dann zum Einsatz kommen, wenn am späten Nachmittag der letzte Ball getreten war.

Am Ort des Geschehens, nur zehn Gehminuten vom Hotel entfernt, staunten die Sylter nicht schlecht. Tore, deren Querlatten auf Brusthöhe waren, eine Rundumbande und eine Feldgröße, die man hierzulande nur vom Hallenfußball kennt, sollten Teile der Arena des heutigen Tages sein.

Gut, egal, auch hier müssen sie uns erstmal schlagen, dachte sich der gemeine Sylter. Und der erste Gruppenegegner, der „Ian Todd FC“, tat das dann auch – er schlug den Saunaclub mit 5:2. Dass der rauchintensive Support der Sylter Ultras die eigene Abwehrreihe in den ersten Spielminuten böse überraschte, ist selbstverständlich nur üble Nachrede. Tränende Augen muss man als Abwehrknüppel auch

1. SC Sylt



est. 2012

mal wegstecken können.

Erstes Spiel gleich verloren. Verdammtes Amsterdam. Gegen Engländer. Wo ist der Brexit wenn man ihn braucht?

Eigentlich war es jetzt Zeit zu gehen. Wir sind Weltmeister. Wir sind Confedsieger. So nicht, meine Herren! Der nächste Gegner hieß allerdings „We Pay People“ und die Partytruppe aus Nürnberg hatte durchaus Interesse daran, die Urlaubskasse aufzubessern.

Aber auch hier wieder nur Nepp. Keine Schmiergeldzahlung weit und breit. Aber wir können auch anders. Zack, zack, zack, Halbzeitstand 3:0.

Um die Bereitschaft für eine Spielverschiebung dennoch zu signalisieren, ließ man die Holländer sehr zügig auf 3:2 herankommen. Deren Teamname war aber scheinbar nicht Programm und so hielt sich die Motivation für weiteres Entgegenkommen beim SCS deutlich in Grenzen. Eine Schippe drauf und schon war der erste Sieg des Tages mit 6:3 eingetütet.

Drei Punkte. International. Gegen Holland. Amsterdam wir lieben dich!

Im dritten Match des Tages wartete mit den „Hamid Hammers“ ein schottisches Team, das ganz offensichtlich Westham United zugetan war. Deren Vereinshymne „I´m forever blowing Bubbles“ erzählt von hohen Zielen und zerplatzenden Träumen, vom Glück das sich versteckt – vom typischen Pathos des netten aber erfolglosen Underdogs.

Die „Hamid Hammers“ schienen die entscheidenden Zeilen der Hymne ihrer Lieblingsmannschaft aber nicht zu kennen oder in böswilliger Absicht zu ignorieren. Anders ist ein klarer und deutlicher 6:0-Erfolg gegen den 1. SC Sylt nicht zu erklären.

Da die „Woodman Academy“ dem Turnier fern blieb (wohl beim „Schaufensterbummel“ hängen geblieben), bestand die Gruppe B nur aus fünf Mannschaften anstatt aus den geplanten sechs.

So war das Match gegen den englischen „Cheesefake FC“ bereits das letzte Gruppenspiel, welches zwingend gewonnen werden musste, wenn das – mittlerweile formulierte – Mindestziel vom dritten Vorrundenplatz erreicht werden sollte.

Allerdings war dieser dritte Platz nur dann wirklich von Wert, wenn sich in Gruppe A oder C mindestens ein schlechterer Drittplatzierter finden ließe.

Der „Cheesefake FC“ musste also, insbesondere nach der jüngsten – doch recht hohen – Niederlage, regelrecht vom Platz gefegt werden.

Spielerisch war der SCS die bessere Mannschaft, der Halbzeitstand von 3:1 ein guter Anfang. Hätte sich aber, anstand einen Pitcher Bier nach dem anderen zu besorgen, zumindest ein einziger Spieler mit der Tabellensituation befasst, so hätte man gewusst, dass bereits ein Sieg mit drei Toren Vorsprung für den Einzug in die Runde der besten Acht, die sogenannte „Cup-Competition“ gereicht hätte.

Nach getaner Arbeit und einem ungefährdeten 5:3-Erfolg tänzelten die Hellblauen selbstzufrieden vom Platz.

Erst später realisierten die Nürnberger, dass sie als neuntbeste Mannschaft der Vorrunde – und letztendlich nur um ein Tor – an der „Cup-Competition“ vorbeigeschrammt waren. Es blieb nun nur der Weg in die „Plate-Competition“, den weiterführenden Wettbewerb der erfolgloseren Vorrundenteams.

Wie im „Cup“ wurde auch in der „Plate“ im K.O.-Modus mit Viertel-, Halbfinale und Endspiel gespielt.

Als bestes Vorrundenteam der „Plate“ wurde den Syltern automatisch die schlechteste Mannschaft zugelost. So bekam man es mit „Team Koopman“, dem Lokalmatador und Plate-Winner des Vorjahres, zu tun.

Die Koopmänner schienen Fußball aber scheinbar nur als Ausgleich im Sommer anzusehen. Die Spielweise mit offener Sohle und Zweikampfbachpfeifen deutete doch sehr darauf hin, dass der Gegner ansonsten dem Eishockeysport frönt.

So musste man das ein oder andere versteckte und manchmal auch ganz offene Foul einstecken, zeigte den holländischen Eishockeyhools aber doch recht nachdrücklich, dass es hier und heute keinen Heimvorteil geben wird. Das 9:1 aus Sylter Sicht war turnierübergreifend das höchste Ergebnis des gesamten Tages und sowohl gerecht als auch eine Genugtuung.

Ein Sylter überstand das Viertelfinale jedoch leider nicht unbeschadet. Bei der Abwehr eines Gewaltschusses

1. SC Sylt



est. 2012

brach der Unterarm des Sylt-Keepers tatsächlich an drei Stellen, was ihn für den Rest des Turniers zum zuschauen verdammt.

Mit neuem Torwart, geschundenen Leibern und ein bis zwei Bier zu viel traf der Saunaclub nun auf die Spanier. Die Naranjitos aus Valencia hatten bereits mehrere vergleichbare Turniere in ihrer Heimatstadt, in Barcelona und Budapest gespielt und dem SCS gegenüber einen klaren Erfahrungsvorsprung. Auch mit dem Ball am Fuß zeigten die iberischen Edelkicker eine beeindruckende Vorstellung. Passspiel, Ballbeherrschung, Spielaufbau, Tormöglichkeiten – Naranjitos hatten jeweils die Nase vorne. Eine Nase reicht allerdings nicht, wenn die Sylter jeden denkbaren anderen Körperteil in die Schüsse der Spanier werfen und sich mit eisernem Willen und unbändigen Kampfgeist zu einem 0:0 durchbeißen. Es sollte im Übrigen das einzige torlose Remis des gesamten Turniers bleiben.

Also hieß es Deutschland gegen Spanien vom Punkt. Sylt trifft, Naranjito trifft. Sylt trifft, Naranjito trifft. Sylt trifft, Naranjito trifft. Doch halt. Der letzte Spanier hat einen Schrittfehler begangen. Eine der teils eigenwilligen Regeln war, dass der Schütze nur einen Schritt Anlauf nehmen darf – ein leicht zazaesker Anlauf führte also zur Wiederholung, zum Pfofenschuss und zum Finaleinzug für den SCS.

Plate-Final. Und der SCS mittendrin. In Amsterdam. Ein Traum.

Warum sich der Gegner aus England FC Potsdam nannte, war völlig unklar, sollte aber später durchaus Sinn ergeben.

Die Potsdamer waren um einiges jünger und hatten die Strapazen des Tages augenscheinlich besser verkraftet. Und sie legten los wie die Feuerwehr. Gingen 1:0 in Führung. Legten zum 2:0 nach. Und schreckten auch vor einem 3:0 Mitte der ersten Hälfte nicht zurück. Die Hellblauen waren, wie es der britische Organisator später nannte, bereits „dead and buried“. Aber noch waren gut 10 Minuten zu spielen.

Diszipliniert hatte der 1. SC Sylt das Viertelfinale gewonnen, mit Kampfgeist einen Erfolg im Halbfinale erzwungen und nun war er nicht bereit schon wieder ein Finale, das dritte seit der Gründung, zu verlieren. Kopf hoch, Mund abwischen und Vollgas geben. Bis zum Pausenpiff war der Vorsprung der Potsdamer tatsächlich zu einem 3:2 dahin geschmolzen.

Der Ausgleich kam dann in Durchgang zwei und sämtliche Versuche der Briten, das Match noch in der regulären Spielzeit zu entscheiden, scheiterten.

Es ging erneut in den Penalty-Shootout. Deutschland gegen England. Ein Klassiker. Ein unausweichliches Ende.

Aber jetzt machte der gewählte Name des Gegners Sinn. Wie anders will eine englische Mannschaft ein Elfmeterschießen gewinnen, als durch den Täuschungsversuch mit einem deutschen Teamnamen? Nice try, guys. Nur nützte es wenig.

Zwar vergab der erste Sylter kläglich, die beiden Weiteren erfüllten ihre Aufgabe aber mit Bravour. Ebenso wie der Saunaclub-Schlussmann, der die beiden englischen Versuche glänzend parierte.

3:0 zurückgelegt. Ausgeglichen. Und den Titel mit einem 2:0 vom Punkt geholt!

Dieser Erfolg wurde mit einigen Pitchern des bekömmlichen Jupiler-Biers runtergespült und auch der „Tabak“ kam noch an Ort und Stelle zum Einsatz.

Der FC Potsdam bewies sagenhaften englischen Humor und sah „some more years of hurt“ auf sich und die eigenen Landsleute zukommen.

Eine lange Anreise und ein langes Turnier in den Knochen ließen die Sylter den Abend in der Innenstadt mit einem Besuch der berühmten Amsterdamer Kaffeehäuser ausklingen. Ein Programm, das am nächsten Morgen, zwischen Frühstück und Heimfahrt, noch einmal wiederholt wurde.

Entspannt, zufrieden und mit einem Lächeln im Gesicht wurde dann die, schmale 10 Stunden andauernde, Rückreise angetreten.

Amsterdam, wir sehen uns wieder – ganz bestimmt!